Carsten Könneker
Chefredakteur
koenneker@gehirn-und-geist.de

DIALOG AUF AUGENHÖHE

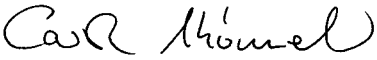
Am 18. April war Eric Kandel, der Grandseigneur der Hirnforschung, zu Gast beim Neuroforum Frankfurt – einer Veranstaltung der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, die dieses Jahr bereits zum zweiten Mal mit **G&G** kooperierte. Unter den rund 600 Gästen waren auch mehr als 200 **G&G**-Leser, die unserem Angebot aus Heft 4/2008 gefolgt waren und Karten reserviert hatten.

Gegen Ende seines Vortrags über die zeitgleiche Entdeckung des Unbewussten in Psychoanalyse, Literatur und Kunst im Wien des frühen 20. Jahrhunderts formulierte der Nobelpreisträger des Jahres 2000 zwei bemerkenswerte Thesen. Zum einen bezeichnete Kandel die Hirnforschung als »Jahrhundertwissenschaft« – weil sie einen enormen Einfluss auf viele andere Disziplinen ausübe, bis in die Geisteswissenschaften hinein. Zum anderen sollten sich ihre Vertreter jedoch nicht als Wissensexporteure aufspielen. Wenn Neurobiologen mit Kollegen aus anderen Fächern diskutieren und gemeinsam forschen, sei nicht Belehren, sondern Lernen angesagt. Denn auch Hirnforscher müssten sich eingehend mit der Wissenschaftskultur der jeweiligen Gegenseite, ihren Begriffen und Methoden vertraut machen, sonst könne interdisziplinäre Forschung nicht gelingen.

Kandel trifft hier ins Schwarze: Selbst einer Wissenschaft, die in den kommenden Jahren und Jahrzehnten wohl noch viele bedeutende Zusammenhänge zwischen neuronalen und geistigen Prozessen aufdecken dürfte, steht es gut an, im Dialog bescheiden aufzutreten. Nicht aus purer Höflichkeit, sondern um die Relevanz der eigenen Erkenntnisse für andere Gebiete richtig einschätzen zu können.

Der spannendste Forschungszweig unserer Tage sei die »Biologie der Emotionen«, schloss Kandel seinen Frankfurter Vortrag. Die Wissenschaft von den Gefühlen steht auch im Mittelpunkt unseres aktuellen Hefts. So ordnen die Philosophen Alexandra Zinck und Albert Newen das Spielfeld unserer Emotionen neu (S. 40). Der Psychologe Dieter Zapf erläutert, wie Beschäftigte der Dienstleistungsbranche permanent zwischen ihren natürlichen Gefühlsregungen und den situativ erwünschten Emotionen vermitteln müssen – und welche Techniken ihnen dabei helfen (S. 30). Außerdem geht der Biologe und Psychologe Harald C. Traue der Frage nach, wie wir den Gesichtern unserer Mitmenschen meist treffsicher deren Gefühlsregungen entnehmen (S. 36) – eine wichtige Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihr



AUTOREN IN DIESEM HEFT

*Der Emotionsforscher **Dieter Zapf** von der Universität Frankfurt legt ab S. 30 dar, vor welchen psychischen Herausforderungen Arbeitnehmer im Kundenkontakt stehen – die ihre eigenen Gefühle quasi ständig unter Kontrolle halten müssen.*

*Wie wir sogar künstlich verfremdeten Gesichtern zielgenau Angst, Wut oder Zufriedenheit ablesen, erforscht der Humanbiologe und Medizinpsychologe **Harald C. Traue** am Universitätsklinikum Ulm (S. 36).*

*Zusammen mit anderen Forschern entwickelt der Physiker **Felix Schürmann** an der Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne ein künstliches Gehirn – in einem Supercomputer (S. 56).*

*Wirksam selbst bei eingefleischten Skeptikern: Die Psychologin **Maj-Britt Niemi** von der ETH Zürich stellt neue Studien zum Placeboeffekt vor (S. 66).*